

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1789**

11.11.1789 (Nr. 135)

# Carlsruher Zeitung.

Mittwoch den 11 November 1789.

Mit Hochfürstlich • Markgräflisch • Badischem gnädigstem Privilegio.

Laß im Breisgau, vom 24 Oct.

Am heutigen Tag hatten wir das Glück, zur allgemeinen Freude unsrer Bürgerschaft den Herrn Baron von Kruse, Hochfürstlich Nassau - Usingischen Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden hier zu befragen. Der Herr Präsident wurden von 40 jungen Bürgern zu Pferd in Uniform eingeholt. 200 Bürger stundten unterm Gewehr und vor dem Stadthor waren kleine Kanonen aufgespant, welche durch ihr wiederholtes Abfeuern, der ganzen Stadt die Ankunft des Herren Präsidenten bekannt machten. Sie wurden von dem Magistrat bewillkommt und die ganze Bürgerschaft war im Jubel und Freude. Sie beehrten, während Ihrem Aufenthalt, mehrere unsrer angesehenen Bürger und Kaufleute mit Ihrem Besuch und unterhielten sich mit jedem Bürger auf die leutseligste und menschenfreundlichste Weise. — Den 29. Oct. verliesen der Herr Regierungspräsident unsre Stadt, unter dem Feuer der Kanonen und der unterm Gewehr stehenden 200 Bürger und Begleitung der 40 jungen Bürger zu Pferd. Dieser kurze Aufenthalt unsers würdigen und von jedem hiesigen Einwohner so sehr geliebten Herrn Regierungspräsidenten, wird der ganzen Bürgerschaft ein Andenken von Freude bleiben.

Paris, vom 27 Oct. bis zum 4 Nov.

Wir haben noch einige Stellen aus dem Memoire der königlichen Minister anzuhoben, welche dieselben als Beantwortung und Vertheidigung auf die Beschlüsse der National-Versammlung vom 21sten Oct. nach welchen sie besagter National-Versammlung anzeigen sollten, woher die Mittel zu nehmen wären, das Reich und die Hauptstadt insbesondere, mit Getraide zu versehen, damit sie gesetzlich darinne vorgehen und sie, die Ministers, falls der Nationalversammlung Gesetze hierüber sodann nicht gehörig beobachtet und befolgt würden, darüber zur gehöriger Verantwortung ziehen könnten. Die Minister erklärten sich in besagtem Memoire gleich im Anfang: Bloß reiche Ernden, welche Gott schenke, könnten ein Reich wie Frankreich mit dem nöthigen Getraide versehen; das aus der Fremde kommende, sey für 26 Millionen Menschen nicht hinreichend, siehe mit dem jährlichen Bedürfnis für die

Hauptstadt, wo, täglich, beynah' 4000 Septieres verbraucht würden, in keinem Verhältniß; die an Frankreich gränzenden deutsche Staaten und der König von Preussen, hätten die Getraidausfuhr gesperret, auch Engelland habe keine freye Zufuhr gestattet; dieß nöthigt Frankreich aller Ausfuhr sich ebenfalls zu widersetzen, gut getroffene Anstalten hätten sie jedoch ziemlich verhindert; nach Havre und Rouen seyen durch 502 Schiffe, seit dem Ende des vorigen Jahrs, für mehr als 23 Millionen Getraide gebracht worden, ohne diese Aushilfe, würde in Paris Hungernoth entstanden seyn. Wie können, wie sollen also die Minister dafür verantwortlich seyn, da ihre Vorschläge, nach pünctlicher überlegter Ausfertigung, nicht befolgt werden? Achtung gegen obrigkeitliche Personen, (sagt das Memoire ferner) wird immer mehr geschwächt; Pressfreiheit, ist, Pressfreiheit geworden und übergiebt Personen von Rang, Ehre, und guten Namen, welche sich doch ganz und thätig den öffentlichen Angelegenheiten unterziehen, der Entehrung und dem Betrug; in dem innern der Städte herrscht weder Einigkeit noch Ordnung. Wir, (sagen die Ministers ferner) können also für der Gesetze Ausübung bey den izigen Umständen nicht verantwortlich seyn, bestünde jedoch die Nationalversammlung auf ihrer Verantwortlichkeit, so erklären sie: Denen verwegnen Menschen, welche der Nationalversammlung dergleichen Versprechen leisten möchten, ihre Stellen zu übergeben; von vorsichtig Handelnden ließ sich viel erwarten und sie, die Königl. Minister würden sich aller dem König gebenden und von dem König ihnen anvertraut werdenden Mittel bedienen, um, mit dem größten Eifer, zur Erreichung der Absichten der Nationalversammlung mit zu wirken, hierzu sey jedoch durchaus nöthig, die geschwächte ausübende Macht wieder herzustellen; mehrere Berathschlagungen müßten des Getraides freyen Umlauf fest setzen und zwischen der Nationalversammlung und den Ministern müsse Vertrauen herrschen; dieses sich auf Achtung gründende Band, welches sie (die Ministers) von der Nationalversammlung, so wie von allen Franzosen, welche sie vorstellen, erwarten können, wünschten sie wieder geknüpft zu sehen; erhielten andre Personen, reicher an

Mitteln und Hülfquellen, dem Staat und dem König zu dienen, von der Nationalversammlung mehr Gewogenheit und Zutrauen, so hätten sie, ihnen, den Ministern, solche anzuzeigen und ohne Bedenken wollten sie denselben entgegen gehen, ist erfordere es weniger Mühe, weniger Tugend, große Stellen aufzuopfern, als sie zu behalten; und, wofern die National-Versammlung, wie sie, die Ministere, alle Angst, allen die Administration begleitenden Kummer, die Anstrengung und die große Beständigkeit, welche man in der Liebe zum Guten haben müsse, um nicht muthlos zu werden, könnten, würde dieselbe diese Wahrheit im mindesten nicht bezweifeln. Dieses Memoire war von folgenden Ministern: dem Erzbischoffen von Bourdeaux; dem Marschall von Beauveau; dem Grafen von Montmorin, dem Grafen de la Luzerne; dem Finanzminister Herrn Necker; dem Grafen von St. Priest; dem ehemaligen Erzbischoffen Bienne und dem Grafen de la Turn du Pin unterschrieben. In der Nationalversammlung sind seitdem viele wichtige, jedoch weniger beträchtliche Berathschlagungen gehalten und vieles beschloffen worden; die wichtigsten, welche nach vielen und langen Sitzungen, Reden und Berathschlagungen für und wider, endlich mit einer grossen Mehrheit von Stimmen, entschieden worden ist: Die Nation hat das Eigenthums Recht der geistlichen Güter, kann darüber, aus eigener Macht, schalten und walten, nur hat sie für des Gottesdiensts und seiner Diener Unterhaltung und Versorgung der Armen nach Befehlen der sie vorstellenden National Versammlung, unter Aufsicht sämtlicher Provinzen des Reichs, Sorge zu tragen. Das andre wichtige Gesetz der National-Versammlung betrifft das Militair; nach demselben soll die Armee in Friedenszeiten nur aus 140000 Mann bestehen, in Kriegszeiten verdoppelt werden; ein Soldat, täglich, 29 Deniers; ein Unterlieutenant, jährlich 900 Livres, ein Lieutenant 1200, ein zweyter Capitain 2000, ein erster Capitain 2400 Livres erhalten; die Regimenter behalten ihre Abtheilung in 2 Bataillonen, die Compagnien werden getheilt und die Capitains erhalten sie wieder; das Alter im Dienst gradirt, bis zum Capitain, Wahl zu Ernennung wechselt. Das National-Anlehen von 80 Mill. ist, zum Vortheil der Nation, zum Vergnügen der National-Versammlung und zu des Finanzministers Herrn Neckers Ehre und Ruhm, ist vollzählig und alle Papiere wieder im Steigen. In Genf sind durch öffentliche patriotische Unterzeichnung schon 500,000 Livres für Frankreich zusammen gelegt und man schmeichelt sich, diese Beyträge bis auf eine Million zu erhöhen.

Wien, vom 31 Oct.

Man ist hier etwas ungedultig, daß es seit einigen Wochen mit den Nachrichten von den Armeen ganz

langsam hergeht. Da es ungewiß, ob Prinz von Koburg mit einem schwachen Korps von 16000 Mann sich würde halten können, im Fall ihn der Großvezier zum zweytenmal angriff. Man koste, Prinz von Hohenlohe würd' ihn von Siebenbürgen aus mit einem Korps von 8 bis 10000 Mann verstärken: aber dieses ist noch nicht geschehen und deswegen hat der Sieg des Prinzen von Koburg über den Großvezier keine andre Folge gehabt, als daß derselbe nach Braila sich gezogen. Aber wegen Schwäche seines Korps konnte ihn der Prinz weder dahin verfolgen, noch Braila belagern. Daß Graf von Bartensteben über Mehadia nach Schuppaneck vorgerückt, ist richtig, aber ob er Orsova bombardirt, wie man erwartete, noch nicht. Die vom Feldmarschall Laudon abgeschickte Korps, sind wie es scheint, noch nicht weit vorgerückt; sonst hätte man schon von ihren Berichtigungen mehrere Nachricht. Je mehr man die Türken zurück treibt, desto zahlreicher müssen sie sich anhäufen. Diese Bewandniß hat es igt mit der Bewegung von Orsova und der Provinz Wallachen, wo sich die Türken aus Belgrad, Semendria und andern Orten gesammelt haben. Von Belgrad weis man igt für gewiß, daß Demann Pascha nicht eher in die Uebergabe der Festung gewilligt, als bis ihm seine eigne Leute mit dem Tod gedroht. Daß die Türken auch noch in der größten Demüthigung Stolz sind, zeigt, daß sie während des Transports dem Obersten Stenisch von Lattermann ganz bedeutend zu verschicken gaben, sie würden Belgrad gleich im Frühjahr wieder wegnehmen und dann nach Wien gehen. Das kann leicht seyn, erwiderte letzter, aber vermuthlich nur als Gefangne.

Schreiben aus Wien, vom 31 Oct.

Daß Orsova gegenwärtig beschossen und von den österreichischen Truppen noch in diesem Jahr eingenommen werden wird, daran wird wohl niemand zweifeln, der Laudons Unternehmungsgesist kennt. Der graue Held wird mit dem Erzherzog Franz auch dieser Belagerung beywohnen. Der Pascha von Orsova hat die Belgrader Besatzung nicht eingenommen, die österreichische Bedeckung mußte sie also in der dortigen Gegend verlassen. Ist die Jahreszeit günstig, so wird auch Zwornik noch von den Oesterreichern angegriffen werden. Dem Pascha von Belgrad hat Laudon ein schriftliches Zeugniß gegeben, daß er die Festung, so lang es möglich war, als braver Soldat vertheidigt habe. In Baaden sind bis zum 15. Nov. für Laudon die Zimmer und in Wien schon ist fast alle Wagen und Reitperde bestellt worden, weil alles sich dahin begeben will, um den verehrten Lieblingshelden zu bewillkommen. Nach einem Schreiben eines würdigen Manns bey der Laudonischen Armee

hat das Michailowitschische Freykorps sich, bey Gelegenheit seines Vorrückens gegen Esupria, der List bedient, auszusprengen, daß es der Vortrab der Paudonischen Armee sey, die in volkem Marsch anrücke, um den Abdi Pascha zu schlagen. Dieses Gerücht, das sich schnell verbreitete, soll die Folge gehabt haben, daß Abdi Pascha hastig die Brücke über die Morava abbrennen, seine Magazine in Brand stecken, alles, was er nicht fortbringen konnte, verheeren ließ und sich mit seinem ganzen Korps schleunig retirirte. Das Freykorps soll diesen günstigen Umstand genutzt, den Feinden nachgesetzt und noch eine ansehnliche Beute gemacht haben.

Brüssel, vom 4 Nov.

Die Stände von Flandern haben dem hiesigen Gouvernement angezeigt, daß sie die von den Rebellen verfaßte und ihnen zugeschickte abscheuliche Schrift wider Sr. Majestät den Kaiser erhalten und gleich unterdrückt hätten; sie versicherten nochmal, daß sie sich nie in solche Vernunft und gesetzwidrige Handlungen würden. Diese Schrift ist gestern hier auf dem großen Platz von dem Henker öffentlich verbrannt worden und ein Gegenmanifest im Druck herausgekommen, wodurch einem jeden, unter schwerer Geld oder Leibesstrafe, verboten wird, solche Schandschriften Jemanden anders mitzutheilen oder aufzubehalten. Die Herzogin von Ursel und die verwitwete Herzogin von Arenberg, wovon von Soldaten genau bewacht und im herzoglich-Arenbergischen Haus ist alles von der Regierung versiegelt worden. Die hiesigen Zeitungswerke werden mit vielem Fleiß hergestellt, zwischen dem Löwner und Namürer Thor errichtet man Batterien und die Artillerie wird stündlich von Luxemburg erwartet. Vermuthlich werden sie über den Vorfall in Turnhout vom 27ten Oct. schon Nachricht haben. Unsere Truppen, die ganz unermüthet von den Rebellen aus Thüren und Fenstern beschossen wurden, waren zu hitzig und dieses ist die Ursache, daß 106 Mann Gemeine, 1 Kapitain und 2 bis 3 Officiers fielen. Man hat 2 Kanonen zurück lassen müssen, weil es nicht möglich war, dieselben aus dem Schutt der eingestürzten Mauern und niedergebrannten Häuser wieder herauszubringen. Obnehin sind die Gassen da sehr enge. Unsere Truppen haben sich, vom General an bis auf den geringsten Gemeinen, recht kaiserlich betragen. Die Rebellen hatten sich von den Speichern bis in die Keller versteckt und sogar Schießcharten in die Mauern gemacht, um hinter diesen Verschanzungen, auf unsre Mannschaft sicher feuern zu können. Allein dieser Spas währte nicht lang: dann unsre Truppen brachen gleich mit aufgespantem Bajonet in die Häuser ein und brachten, ohne Schonung, alles um, was ihnen aufstieß. Leider

eine unvermeidliche Folge bey Bürgerkriegen! General Schröder, der die Truppen kommandirte, hat seiner Seit's Wunder von Tapferkeit bewiesen. Eine Kugel ist ihm durch den Huth und verschiedne andre sind ihm durch seine Uniform gefahren. Im Gesicht hat er eine Streifwunde bekommen, die aber nicht viel zu bedeuten hat: das Pferd aber ist ihm unterm Leibe erschossen worden. Seine Anstalten waren ganz herrlich gemacht: allein in der Ausführung ist ein kleines Versehen untergelaufen, welches aber diesem würdigen General nicht zur Last kommt. Man rechnet gegen 800 Rebellen, die von unsern Truppen hinter den Mauern, auf Speichern und sogar in Kellern erwicht und todt hingestreckt worden sind. Turnhout sieht ist einem Schutthausen ähnlich. Wofern auswärtige Zeitungen nach Angabe der Rebellen melden, daß sie unsern Truppen bey dieser Gelegenheit 2 Kanonen genommen haben: so ist dieses grundfalsch. Dann keiner dieser Hasenherren getraute sich, auch nur vor die Hausthür zu kommen und unsre Truppen haben sie aufsuchen müssen, wie die Jäger die Füchse in ihren Höhlen. Hier in Brüssel sowohl, als in der ganzen umliegenden Gegend ist alles ruhig, welches man den guten Anstalten des Generalkommandanten Grafen von Alton zu verdanken hat.

Mastricht, vom 5 Nov.

Das von den brabantischen Rebellen herausgegebene Manifest ist, vorgestern, in Brüssel öffentlich durch die Hände des Henkers verbrannt worden. Es bestätigt sich, der Advokat van der Noot sey der Verfasser desselben und es heißt, er habe es während seinem Aufenthalt in Berlin zu Stand gebracht. Der ehemalige Kanzler von Crumpipen hat in seiner Gefangenschaft immer eine Wache von 25 Mann um sich und einen Officier zur Gesellschaft, der ihm, auch während der Nacht, nicht von der Seite gehen darf. Als die Rebellen sein Landgut zu Temst überfielen, fanden sie ihn in einer holländischen Uniform und wie die Rebellen vorgeben, jedoch gar nicht glaublich ist, einen Brief an die königl. Hoheiten zu Brüssel in seiner Tasche, worin er höchstedenkelbar soll angerathen haben, sich nach Luxemburg zu flüchten. Wie wenig diese höchste Herrschaften aber auf eine Flucht bedacht sind, erhellt zur Genüge daraus, weil sie die Arbeit an dem zu Brüssel neuangelegten englischen Garten noch ununterbrochen fortsetzen lassen. Ueberhaupt kann ich ihnen versichern, daß in Brüssel und Löwen die vollkommenste Ruhe herrscht und man sich auf die Treue der kaiserlichen Truppen, die den Rebellen igt von allen Seiten auf die Haut dringen und sie, zusammenpeitschen, ganz sicher verlassen darf. General Schröder hat eine Schußwunde in der Schulter und eine in den Schenkel bey dem Ueberfall

zu Turnhout bekommen, woran er jetzt krank liegt. Graf d' Alton, den die Rebellen schon für todt angaben, befindet sich zu Brüssel noch bey sehr guter Gesundheit. Eben so stehts mit dem Grafen von Arberg, der jetzt das Kommando über die Truppen führt. Die Rebellen streuen jetzt aller Orten die widersinnigsten Gerüchte aus und blasen Triumph, wo sie die derbsten Schläge bekommen haben. Noch immer posauen sie aus, die Preussen, so nach Lüttich bestimmt sind, würden sich zu ihnen schlagen und der Landgraf von Hessen werde sie in Kurzem mit einigen 1000 Mann unterstützen, an deren Spitze ihr neu zu erwählender Herzog von Brabant erscheinen soll. Nur Thoren glauben solche Träumereien. Indessen ist es wahr, daß die Werbung der Rebellen noch sehr stark betrieben wird und viele Pferde von ihnen angekauft werden, indem sie 3 bis 4000 Mann berittner Husaren und Dragoner zu errichten Willens sind. Vielleicht richten sie noch ein Türkenkorps auf. Sie wählen sich meistens Leute, die andern Mächten schon gedient haben und geben sogar 24 Dukaten auf die Hand. Kardinal Erzbischoff von Mecheln befindet sich in hiesigem Dominikanerkloster, wo ihm der Abbt von Biellers Gesellschaft leistet.

Serve, vom 5 Nov.

Nach Briefen aus Brüssel vom 2. d. M. befindet sich der General von Arberg jetzt an der Spitze der kaiserlichen Truppen, deren Absicht dahin gehen soll, die Armee der brabantischen Rebellen, die man auf 12,000 Mann rechnet, von allen Seiten einzuschließen und ins Gedräng zu bringen. Der ehemalige Professor der Rhetorik zu Löwen, Herr o Hearn soll als Obristleutnant dabey angestellt seyn. Man weiß aber auch, daß eine Menge fremder Officiers darunter sind und ihr Glück dabey zu machen suchen. Die Secretaire des Erzbischoffs von Mecheln und des Bischoffs von Antwerpen sind in Verhaft genommen worden. Wo sich letzterer aufhält, weiß man nicht: der Erzbischoff von Mecheln ist zu Maastricht. Die Grafen von Duras, von Spangen, von Lannoy und von Prudhomme d'Alli sind von der Hauptwache nach einem andern Verhaftspaz, dem Rathhaus gegenüber, gebracht worden. Da der Adel größtentheils selbst mit in diese Rebellion verwickelt ist: so fürchtet man, daß dieselbe sich noch so bald nicht endigen werde. Zu Gent, Brügge und Ostende ist noch alles ruhig.

Lüttich, vom 4 Nov.

Seitdem die Nachricht eingelaufen ist, daß die hierher beorderten Preussen Befehl erhalten haben, ihren Marsch, bis auf nähern Befehl, auszustellen, fängt man hier an, etwas freyer Athem zu schöpfen. Ei-

nige machen sich Hoffnung, der berliner Hof werde sich durch die Vorstellungen des dahin abgeordneten Bürgermeisters von Fabri und die von Herren von Bassenge in einer abgefaßten Denkschrift angeführten Gründe erweichen und gewinnen lassen. Indessen hat die Kreisgesandtschaft in Achen ein neues Dekret vom 30sten Okt. eingesandt, welchem zu folge dem Inhalt des kaiserlichen Mandats vom 27sten August d. J. pünktlich nachzukommen, die alte Regierungsform wieder herzustellen und die abgewürdigten Bürgermeister und Magistratsglieder der Stadt Lüttich wieder in ihre Aemter und in den vollen Genuß ihrer Rechte einzusetzen, fort, wie alles dieses geschehen, in Zeit von 4 Tagen unter unausbleiblicher militärischer Exekution einzuberichten und bewährte Beweise zu beschreiben; befohlen wird.

Achen, vom 4 Nov

Die Lütticher, die in der ersten Hitze ihres Patriotismus so viel von Gegenwehr und Verfechtung ihrer Freiheiten sprachen, scheinen jetzt, da es Ernst wird, auf einmal muthlos zu werden. Aus verschiedenen Städten sind schon Deputirte an die hier anwesende Kreisgesandtschaft geschickt worden, um derselben anzuzeigen, daß sie sich dem kaiserl. Befehl vom 27. Aug. in allem zu unterwerfen bereit seyen. Vermuthlich werden die noch übrigen Städte diesem guten Beispiel folgen.

Zirkulare von der kaiserl. königl. Regierung und Kammer in Vorderösterreich.

Seine Majestät haben, bey Gelegenheit der Allerhöchstdenselben zur Schlussfassung vorgelegten Ausarbeitung der hungarischen Taxordnung mittelst Hofdekrets vom 10ten Sept. dieses Jahrs anzuordnen geruht: daß folgendes auch in den deutschen Erbländern beobachtet und kund gemacht werden soll:

a) In dem Konkursproceß ist der Vertreter der Masse taxfrey, doch sollen die Gläubiger, die mit ungegründeten Forderungen sich bey dem Konkurs angemeldet haben und daher in den Ersatz der Kosten verurtheilt werden, auch alle dierjenigen Taxen in das Taxamt abzuführen schuldig seyn, welche der Vertreter der Masse, falls er nicht die Taxfreyheit genöthig, zu bezahlen gehabt hätte.

b) Wenn der obere Richter in der Verhandlung des untern Richters eine Nullität von Amts wegen findet und diewegen die nöthige Weisung an denselben erläßt, so ist für die hierinnen ergehende Verordnung eine Taxe nicht abzunehmen und sind bey befundner solcher Nullität, die eine ganz neue Verhandlung nach sich zieht, den Parteyen alle entrichtete Taxen zurückzustellen. Freyburg den 15ten Oct. 1789.

Johann Adam Freyherr von Posch.  
Franz Xaver Freyherr von Maier.